Rok 11 Nr. 1

DER PRANGER

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung u. Beseitigung jeglicher Misstände dient

Und das ist der erste Streich - Denn der zweite kam sogleich

„Est modus in rebus, sunt certi denique fines", sagt ein römischer (kein mussolinischer) alter Dichter. Der Sinn ist klar und heisst: Es ist eine Möglichkeit in (allen) Dingen, (aber) jedes Ding hat seine Grenze.

Nun leben wir (augenblicklich) ohne die (sogenannte) Diktatur, denn der Herr (den Ausdruck): **„Pan" liebt Pilsudski nicht**, was er schon einmal in dem im Jahre 1911 im „Robotnik" veröffentlichten Artikel als **Schimpfnamen** bezeichnet hat, weilt jetzt am **Baum** (Madeira auf Portugiesisch) des Lebens. Also im Paradies.

Dort ist auch ein solcher Don Car — Mona, wie es bei den Moskowiten einen solchen früher gegeben hat. Die erste Silbe von Car-Mona ist auch bei uns nicht unbekannt. Heut ist nämlich der Mann mit der ersten Silbe von Car-Mona kein Beamter mehr, aber doch noch im Sejm als Vizemarschall.

Aber darüber (um mit den Franzosen zu liebäugeln) une autre fois, was auf „Urpolnisch" (denn man kann bei uns jede Sprache mit Ausnahme der deutschen sprechen) — ein anderes Mal.

Doch zum Thema:

Ad. 1: **Die Regierung Pilsudski's verlangte** (eigentlich der **Kommunikations** („urpolnische Bezeichnung"). — Minister Kühn (auch und erst recht) „urpolnischer" Name), **dass die Eisenbahnverbände dazu da sind, ihre Bücher dem betr. Ministerium zu unterstellen, widrigenfalls den Eisenbahnverbänden es nicht erlaubt sein wird, die Beiträge an Lohntagen bei den Dienststellen (von Amtswegen) zu erhalten.**

Und die Eisenbahnverbände **(mit Ausnahme des Eisenbahnerlokverbandes)** krochen vor's Kreuz, d. h. sie gingen nach — — — Canossa.

Sie liessen nach und das Eisenbahnministerium hat — — gesiegt.

Nach dieser — — — Einseifung kamen die Arbeiter (die in **Wieliczka**) an die Reihe.

Dort wurde (nach dem **unbeschlagnahmten** „Robotnik" Nr. 4-31 verlangt, dass sie (die Arbeiter) **binnen 3 (drei) Tagen eine Deklaration unterschreiben sollen, wonach sie aus den Berufsorganisationen austreten, den Arbeitgeber (die staatl. Salzwerke) bevollmächtigen, ihnen (den Arbeitern) die monatlichen Beiträge abzuziehen. Tuen die Arbeiter das nicht, sagt derselbe „Robotnik", dann werden die sich nicht deklarierenden Arbeiter entlassen.**

Also: Da haben wir's. Bei uns (in Oberschlesien) istes ein Leichtes, dies zu erhalten und zu erreichen. Die Aktion in den Wieliczkaer Salinen richten sich **vorläufig** gegen die (nach dem „Robotnik" Nr. 4-31) **sozialdemokratische** Berufsorganisation. Wir sagen „vorläufig". Denn die sog., Z. Z. P., die Ch. Z. Z. P. ist, sind bei uns eine (nein) **zwei Null. —** Bemerkt sei, dass z. B. die Setzer im Buchdruckergewerbe alles erreichen **weil sie sie straff organisiert sind, ohne Parteipolitik. — —**

Bei der jetzigen Lage die Arbeiter mürbe zu machen, ist gar nicht schwer.

Und man sieht es schon, oder man wird es bald sehen, sagt bereits der Blinde, **dass nach den Bahnern der gewöhnliche Arbeiter an die Reihe kommt.**

Wir haben das längst vorausgesehen, dass die Angelegenheit soweit kommen muss. Denn vom polnischen Chauvinismus aufgepeitscht, haben die Herren von den **poln. Berufsverbänden den Arbeiter lediglich als Mittel zum Zweck für nationale Festlichkeiten benutzt,** um ihn dann nach dem ihnen befremdeten **Franzosen** laisser passer, laisser faire **(lasset ihn, den Arbeiter gehen, lasset ihn laufen).**

Leider, aber wahr. So weit bist Du gekommen, Du Oberschlesier! — Wo bleiben die Leute von Korfanty, wo die von der N. P. R.?

Für die „Swoi" gibt es immer etwas

Die „Polonia" berichtet in ihrer Nummer vom 31. 12. 1930, dass am 23. 12. 1930 aus dem Unterstützungsfonds der Wojewodschaft Schlesien folgende „Swoi" beschenkt worden sind:

So erhielt der **Dr. Chrzanowski 800 Złoty,** Dr. Chrzanowski bezieht als Abteilungsleiter ein Gehalt nach der **5. Gruppe,** erhält noch dazu eine **Vergütigung** für die Verwaltung der öffentlichen Gebäude. Ausserdem bezieht er auch etwas aus der amerikanischen Anleihe. Der hat es also nötig.

Dr. Załuski erhielt 1400 Złoty.

Der Abteilungsleiter **Ryczkowski** bekam **2500 Zł.** Der Leiter der Präsidialabteilung **Dr. Saloni 2000 Zł.,** obwohl er das Gehalt nach der 5. Gruppe bezieht und monatlich noch **dazu 600 Złoty für repräsentative Zwecke erhält. Dr. Trzeciak erhielt 2000 Złoty, Dr. Kostka 1600 Złoty, Dr. Tadeusz Niżankowski 1000 Złoty, Radca Juźwa 1000 Złoty** usw.

Man sieht also, dass bei uns nach dem Grundsatz gearbeitet wird: **„Wer viel hat, bekommt noch mehr."** Solche Methoden müssen aufhören, denn der Beamte arbeitet nur während der Dienststunden, wofür er anständig bezahlt wird. Die Arbeit, die er angeblich als Extraleistung ausführt, vollzieht er ebenfalls in den Dienststunden. Er braucht also doppelt oder dreifach nicht bezahlt werden.

Oberschlesien ist ein Paradies, aber nur für die „Swoi".

Wir hören, dass auch in der Eisenbahndirektion solche Methoden blühen. So erhielt ein gewisser **Dr. Witowski** wiederum eine Vergütigung für Weihnachten, wenn auch diesmal nur in Höhe von 250 Złoty. Alle anderen können auf den Mond gucken.

Wer viel hat, der erhält bei uns noch mehr!

Was sagt dazu der „Związek Inwalidów Wojennych?

Cicero sagt in einer seiner Anklagereden gegen den Verschwörer Catilina, dass sein, d. h. des Verschwörers und der Verschwörerbande Haus sich in der Sichelmacher Strasse befindet (inter falcarios).

Bemerkt sei, dass dieser Brauch, wonach bestimmte Handwerker nur auf gewissen Strassen wohnen und ihr Handwerk betreiben durften, heute z. B. noch im Posenschen seine Tradition besitzt. So z. B sind in Posen noch heute zwei Strassen, die von dem alten Brauch zeugen. So z. B. ul. Garbary oder ul. Piekary. Dies beweist, dass dort früher in der einen Strasse lauter Gärber und in der anderen lauter Bäcker ihren Wohn- und Handwerkssitz gehabt haben.

Dies will man scheinbar auch in Oberschlesien und speziell in Katowice einführen. Als Beispiel dient die ul. Dworcowa in Katowice. Dort haben wir zunächst an der Ecke ul. Dworcowa und Marjacka **das Cafee Astoria,** im Bahnhof selbst befinden sich **drei Restaurants,** vis a vis **vom Bahnhof das Hotel mit einem Restaurant und einem Cafee Monopol,** einige Schritte daneben das frühere **Kaiserautomat und heute Restaurant Krigar,** daneben wieder die **Restauracja Widera,** einige Schritte weiter das **Automat Goldfinger,** daneben das **Restaurant Taterka,** an der Ecke der ul. Dworcowa und Pocztowa, **Restauracja Bannert** und daneben das **Restaurant Floegel** und schliesslich vis a vis das **Restaurant Nickisch.**

Abstrahieren wir die an der ul. Pocztowa gelegenen drei Restaurants, so haben wir deren an der ul. Dworcowa **8 bezw. 9.**

Das scheint aber für den Urz. Akcyz i Monopolów zu wenig zu sein. Denn mit dem 31. Dezember 1930 wurde noch ein neues Restaurant eröffnet und zwar im Konsum Kolejowy, mit dem Namen **Restauracja Cristal.** Ganz abgesehen davon, dass dieses Restaurant vis a vis von zwei Resaurationen liegt, muss man hervorheben, **dass direkt an der Restauracja Cristal noch die Strassenbahn fährt,** und es wird **nicht schwer sein, dass dort Unglücksfälle passieren werden.**

Aber auch noch andere Beweggründe sprechen gegen die Eröffnung eines solchen Restaurants. Das polnische Monopolgesetz sieht vor, dass ein **Restaurant 200 Meter mindestens vom Bahnhof, bezw. einer Schule oder einer Kirche entfernt sein muss.** Da die übrigen Restaurants schon vor der Uebernahme existiert haben, so möchten wir hierbei den Urz. Akcyz i Monopolow fragen, weshalb hat in diesem Falle dieser Urz. diese Ausnahme gemacht hat. Merkwürdiger Weise scheint sich der Aufständischenverband dafür interessiert zu haben, denn man sah 3 Pfeiler aus dem Hauptvorstand des Zw. Powst. Śl. mit dem jetzigen Konzessionsinhaber und einem Radca aus dem Magistrat, wie auch mit dem Bruder des Konzessionsinhabers der „Restauracja Cristal" in einem Kattowitzer Restaurant bei einem fröhlichen Gelage. Der Konzessionsinhaber hat es fertig gebracht, von der Finanzbehörde eine Bescheinigung zu erhalten, wonach ihm bereits die Erteilung der Konzession zugebilligt war, sofern der Magistrat zu Katowice ihm die Erlaubnis zu Eröffnung eines solchen Restaurant die Erlaubnis gibt.

Und nun: siehe da: der Magistrat von Katowice hat dem betreffenden die Erlaubnis erteilt und am 31. Dezember 1930 hat der Konzessionsinhaber das Lokal eröffnet. (Weshalb schon, bevor die Baupolizei das Lokal abgenommen hat?)

Wir stellen ausdrücklich fest, dass oben angeführte Gründe gegen die Eröffnung eines solchen Lokals genug sprechen. Ausserdem aber ist noch ein anderer Grund hierfür vorhanden. Es handelt sich nämlich um die Person des Konzessionsinhabers. Er heisst Jozef Radwański. Sein Bruder Florjan Radwański Konzessionsinhabers.

Sein Bruder Fl. Radwański ist Stationsvorsteher in Tychy, hat einen Sohn, der nicht allzuviel gelernt hat und also nach dem Grundsatz arbeitet, bezw. behandelt werden soll: „Wer nichts wird, wird Wirt." Da aber das Söhnchen die Konzession nicht erhalten würde, so hat man eben dem Jozef Radwański vorgeschoben, damit er die Konzession erhält.

Mit den Einnahmen soll sich der Jozef Radwański mit seinem Bruder Florjan teilen. Nun aber heisst es nach den neuesten Verordnungen, dass nur Priviligierte neue Konzessionen für Restaurants erhalten sollen. Priviligiert ist Jozef Radwański bestimmt, denn zu Preussenszeiten war er Polizeiwachtmeister in Mysłowice. Ausserdem hat Jozef

Radwański in Königshütte einen grossen Häuserblock, in dem er ein Cafee eine Destille, wie auch noch dazu eine Bar hat. Alle drei Konzessionen gehen auf seinen Namen. Und J. Radwański erhält in Katowice als Bürger von Königshütte die vierte Konzession auf seinen eigenen Namen, obwohl er zu den Priviligierten nicht gehört und nur Mann von einer Frau ohne Kindern ist.

Die Stadt Katowice hat jetzt eine Strasse nach dem altrömischen Brauch geschaffen, die man nicht mehr ul. Dworcowa nennen darf, sondern Interalcoholicos umtaufen soll, d. h. eine Strasse, wo lauter Schnappsausschenker sich befinden. Wir fragen den Herrn Starosten, wie auch den Magistrat und nicht minder den Dr. Bobr an, ob dies mit den bestehenden Gesetzen sich vereinbart?!!!

Der Umgehung der Gesetze in diesem Falle hat man dadurch die Krone aufgesetzt, indem man dem J. Radwański die Konzession bis 3 Uhr früh erteilt hat, was andere langjährige Restaurants in dieser Strasse nicht besitzen.

Hierbei möchten wir auch noch eine Frage an die Eisenbahndirektion richten, ob die es zulässt, dass im Konsum Kolejowy noch eine Stelle geschaffen worden ist, in der die Eisenbahn speziell ein Teil ihres Gehalts zurücklassen werden.

J. Radwański will scheinbar beweisen, dass es in Polen nur Herren und Sklaven geben soll, denn wer viel hat, dem gibt man noch mehr. Es gibt nämlich genug Kriegsinvaliden die auf eine solche Weise ihre Konzession ausüben könnten, denn J. Radwański wird persönlich hinter dem Buffet nicht stehen, denn er hat es nicht mehr nötig, nachdem er bereits drei Lokalitäten in Königshütte und einen Häuserblock besitzt.

Dazu schreibt der „Oberschl. Kurier" Nr. 3-31 folgendes:

Wieviel Schankkonzessionen darf ein Gastwirt haben?

„In den neuen Geschäftsräumen des Eisenbahnkonsums in Kattowitz ist ein neues Lokal entstanden, dessen Konzession ein Gastwirt R., der bereits in Königshütte drei Schankkonzessionen besitzt, erhalten hat. Nach dem Schankkonzessionsgesetz sollen Gaststätten mit Alkoholausschank nur dort errichtet werden, wo ein ausgesprochenes Bedürfnis dafür besteht. Nun ist gerade die Post- und Bahnhofstrasse, auf der sich das neue Lokal befindet, mit Schanklokalen und Restaurants ganz besonders reich besetzt. Die Gastwirte klagen mit Recht über unlauteren Wettbewerb und immer stärkeren Rückgang des Gewerbes. Manche Gastwirte müssen um den Erhalt der einzigen Konzession einen schweren Kampf führen, da ihnen bei jeder Gelegenheit mit Entziehung der Konzessionen gedroht wird. Einzelne Gastwirte wiederum, die sich besonders guter Beziehungen zum Aufständischenverband rühmen, wissen nicht was sie mit den vielen Konzessionen anfangen sollen. **Ohne einen Finger zu krümmen, verpachten sie die Konzessionen gegen hohe Summen und setzen sich zur Ruhe.** Der Gastwirtsverband sollte gegen diese Bevorzugung einzelner Gastwirte, die noch nicht einmal über die einfachsten Fachkenntnisse verfügen, entschieden Stellung nehmen."

Sprichwörter grosser Grössen

Entschuldige, verehrte Leserin (diesmal hat das **zarte** Geschlecht den Vorzug), verehrter Leser, dass wir Dir etwas auftischen, was andere Urpolen über **Polen** gedacht haben (perfectum historicum):

Also:

1. Iuljusz Słowacki (Ty, Polsko, jesteś pawiem Narodów i papugą"), was auf Deutsch heisst: „Du Polen, bist der **Pfau** und der **Papagei** der Völker (Nationen)."

Mit anderen Worten: Man hat Polen mit einem Pfauen verglichen damit er (der Pfau) noch als Papagei auftritt.

Ein ganz feiner Herold!!!!

2. Derselbe Juljusz Słowacki (den nebenbei bemerkt, sehr wenige Polen, wie er selbst bemerkt, verstehen, sagt, dass er nur nach seinem Tode, als Leben, Ruhm wolle. (Żebym był chlubą pozagrobową), obwohl er im IV. Stock auf Lungenschwindsucht gestorben sei, im Polens freundlichen Frankreich (Paris).

3. Jener Juljusz Słowacki, deren Gebeine (eigentlich Knochen, denn etwas anderes war nicht mehr, dass man mit grossen Getöse nach Polen gebracht hat, schrieb: **„Polen, Dein Untergang liegt in Rom". („Polsko, Twoja zguba jest w Rzymie").** — Und das **urkatholische** (semper fidelis) Polen begrub seine Gebeine (des Juljusz Słowacki) in **Wawel,** wo Könige und **Bischöfe** ruhen.

4. Und unser Freund Adam Mickiewicz fängt sein urpolnisches Epos (immitiert nach Goethes „Hermann und Dorothea") auch mit seinem urpolnischen Vaterland an („Pan Tadeusz") **„Litauen,** du mein Vaterland") **(„Litwo,** Ojczyno moja").

In Poznań bekam ich als **Lehrer** dafür einen Rüffel, weil ich erklärt habe dass Mickiewicz nicht die **Polska,** sondern die **Litwa** besungen hat, ergo kein Pole gewesen ist.

5. Schade, damals wusste ich noch nicht, dass **Piłsudski selbst ein Litauer** ist; erklärte er doch in **Genf,** in Gegenwart von Woldemaras: **„Die Litauer sind eine eigensinnige Nation, denn ich bin selbst ein Litauer..." (Litwini to naród uparty, boć, ja sam jestem Litwinem.)**

6. Und zum Schluss: **Piłsudski gab mir die Waffe in die Hand** (Prozess contra Full hat das bewiesen), dass **„Oberschlesien eine alte deutsche Kolonie ist".** — Das haben **Zeugen unter Eid** bewiesen, dass es Piłsudski mit **der Zigarette in der Hand gesagt hat:**

Also weisse Schimmel: ‚Grosse Grössen". Und ich bin keine grosse Grösse." — **Na** — **sto**s (laut „My 1. Brygada".

Wo bleibt die Beachtung der Urteile des allerhöchsten Gerichts?

In der Nummer 29-30 des „Głos G. Śl." berichteten wir darüber, (unter dem Titel: „Wichtig für unsere Geistlichkeit") wonach das Finanzministerium einen Okolnik herausgegeben hat, nachdem sämtliche Urteile des Najwyższy Trybunał Administracyjny von den Finanzämtern respektiert werden müssen.

Obwohl nach den hier noch bestehenden Gesetzen, wie auch nach dem Urteil des Najwyższy Trybunał Administracyjny die hiesigen Geistlichen frei von der Kommunalsteuer sind, **so kümmern sich die Finanzämter und speziell das Finanzamt Pszczyna um dieses Urteil gar nicht.**

Vielleicht sieht sich einmal die Angelegenheit der Herr Wojewode an, **denn Recht muss eben Recht bleiben.**

Racjonalne oszczędzanie podstawą kolektywnego budownictwa

(Dokończenie.)

Następnie ubiegający się o pożyczkę wpłaca jednorazowo lub miesięcznie według następującej skali:

Ubiegający się o:

2 000 zł.	wpłaca	300 zł.
5 000 zł.	wpłaca	750 zł.
10 000 zł.	wpłaca	1 500 zł.
20 000 zł.	wpłaca	3 000 zł.
30 000 zł.	wpłaca	4 500 zł.
40 000 zł.	wpłaca	6 000 zł.

Oprócz tego na koszty administracyjne 5 proc. jednorazowo od żądanej pożyczki. To dla posiadających własne place.

O ile członek nie posiada placu budowlanego, otrzymuje, za zabezpieczeniem hipotecznem, potrzebny kapitał do wysokości 5000 złotych. Wypłata pożyczki następuje po 3—6 miesiącach, w kolejnym porządku po wpłaconych oznaczonych na powyższej tablicy wkładach oszczędnościowych, jednorazowo, lubw ratach miesięcznych. Pożyczkę przy tym systemie udziela się na dwadzieścia-jeden lat i, co najważniejsze, bezprocentowo. Spłata zaś następuje w zależności od wysokości zaciągniętej pożyczki, po 4 zł. miesięcznie i zwyż według również ustalonej skali.

Niezależnie od powyższego istnieje jeszcze szereg innych form tanio oprocentowanych pożyczek, jak to: na zabudowania gospodarcze, spłatę drogoprocentowych hipotek, oraz celem nabycia gruntów i domów.

O ile jasnem jest że przy powyższem systemie, kiedy na dziesięciu oszczędzających jeden tylko może pragnąłby budować, reszta zaś ma doskonale zawarowany swój kapitał na wszystkich hipotekach nowobudujących się, za porednictwem Kasy Budowlanej, domów — o tyle pierwotnie niezrozumiałe dla nas było, w jaki sposób pożyczki udzielają się bezprocentowo. Otóż Zarząd Kasy nam wyjaśnił, iż skoro wkłady przyjmują się bezprocentowo, a główną ich podstawą jest absolutna pewność, gdyż zabezpieczone są nie na jednem, a jak wyżej, na wszystkich nieruchomościach stowarzyszonych — o tyle pożyczki mogą być i są bezprocentowe. Kasa bowiem oparta jest nie na zasadach zarobkowych, lecz ma wyłącznie za zadanie ułatwienie budownictwa. Koszty administracyjne zaś pokrywa się z 2 proc. odsetek, o jakich wspominaliśmy wyżej, i innych nisko-procentowych operacjach budowlano-hipotecznych.

Powyższa inicjatywa, ze wszech miar godna poparcia była dla nas miłą niespodzianką, iż tu na ziemi śląsk. wkońcu zainstniało to, czego Polsce najwięcej potrzeba: budownictwa, opartego na własnych siłach i o rodzime drobne kapitały na jakie tylko nas niestety stać. Suma tych drobnych, na pierwszy rzut oka, oszczędności — stanowi taką potęgę, która wyrównać z łatwością może nasze potrzeby w dziedzinie budownictwa mieszkaniowego. Jak jednak zdrowe muszą być i wypróbowane zasady, o wzory i praktykę zagraniczną oparte, na jakich powyższa Kasa w Mysłowicach została zmontowana — najlepszym dowodem są osiągnięte dotychczasowe rezultaty: otóż około sto tysięcy złotych już rozpożyczone zostało za tak krótki okres czasu istnienia powyższej Kasy. Dano nam do obejrzenia cały szereg entuzjastycznych podziękowań od najrozmaitszych skromnych ludzi, którzy dzięki celowemu oszczędzaniu doszli do własnych swoich sadyb.

Kiedy wkońcu dowiedzieliśmy się, że powyższa Kasa ma zamiar w najbliższym czasie, opierając się na wielkich Towarzystwach Asekuracyjnych, uruchomić jednocześnie kolektywne ubezpieczenia dla swoich członków, na wypadek śmierci głowy rodziny, bo najczęściej powoduje niemożność wywiązania się z zaciągniętej pożyczki, ciążącej na domu — uważamy, że byłby to ten wszechstronnie pomyślany ideał, jaki u nas jest nowością a tam na Zachodzie już dawno istnieje, i daje ludziom, pod własnym dachem możność spokojnego patrzenia w przyszłość.

„Lepiej późno, niż nigdy" mówi polskie przysłowie, to też choć późno, sprawa budownictwa na razie na tym maleńkim odcinku, na granicy „trzech cesarzów", właściwie i racjonalnie przez garstkę ludzi dobrej woli ujęta — niech promieniuje stąd na cały kraj, zagrzewając go przykładem do naśladownictwa.

„Polska Jutrzejsza" Nr. 52/30.

Drukiem i nakładem: Jan Kustos w Katowicach w Drukarni „VITA" Katowice. — Redaktor odpowiedzialny: Jan Kustos, Katowice.